

Intergenerative Projekte

REIF FÜRS MUSEUM

Mag. Eva Kolm von KulturKontakt Austria referierte im Haus der Regionen in Krems über Kulturvermittlung mit Senioren und intergenerative Projekte mit jungen und alten Menschen.



Kein zahnloses Zebra: Kulturvermittlung im Essl Museum, Klosterneuburg. Das Präparat „Die Löwin – als Raubtier – ertarnt sich die beehrte Beute“ ist von Deborah Sengl. Foto: Roman Schanner

Zu Beginn statistische Zahlen: Im Jahr 2010 waren in Österreich 23,9 Prozent der Menschen über 60 Jahre alt, 2030 werden über 34 Prozent im sogenannten dritten Lebensabschnitt stehen. Ein Potenzial, das zum Wohl aller in das Kulturgeschehen eingebunden werden kann. Doch haben Senioren oft keinen selbstverständlichen rezeptiven oder gar aktiven Zugang zu (institutionalisierter) Kultur, sei es aufgrund ihrer bisherigen Erfahrungen oder wegen unterschiedlichen Einschränkungen, die das Alter mit sich bringt.

Welche Maßnahmen können Kultureinrichtungen treffen, um die bisher wenig vertretene Besuchergruppe bewusst zu inkludie-

ren? Als erfolgreicher Weg hat es sich erwiesen, professionelle Ressourcen in den Institutionen mit ehrenamtlichem Engagement von Vertretern jener Zielgruppe, die erreicht werden soll, zu bündeln. Das sind sogenannte Keyworker, in unserem Falle ehrenamtlich engagierte Seniorinnen und Senioren, die zwischen der Institution und „ihrer“ Gruppe vermitteln. Charakteristisch für die Arbeit der Keyworker ist, dass sich fachliche Voraussetzungen (Wissen und Kenntnis der Kulturvermittlungsarbeit) mit der Verankerung in einer spezifischen Personengruppe verknüpfen. Sie besitzen den Schlüssel, um in ihrem eigenen Umfeld in adäquater „Sprache“ und Form kulturelle Inhalte zugänglich zu machen.

Soziale Netzwerke knüpfen

Was sind die Motivationen für ältere Menschen, sich im Kulturbereich zu engagieren? An erster Stelle steht die Entfaltung kreativer Potenziale – das Verwirklichen von Interessen, für die im Erwerbsleben kein oder wenig Platz war. Weiters unterstützt die ehrenamtliche Arbeit Sinnfragen, baut neue soziale Netze auf, und das soziale Engagement wird insofern immer wichtiger, da das nachberufliche Leben durch steigende Lebenserwartung immer länger wird. Doch es ist nicht so einfach, diese Zielgruppe der Senioren zu erreichen. Geringe Schulbildung steht an erster Stelle der ungünstigen Faktoren, oft fehlt die Selbstmotivation, oft hat die Allgemeinheit und hat auch der ältere Mensch selbst ein negatives Bild vom Alter und traut sich zu wenig zu.

Eine deutsche Studie zeigt, dass bei ehrenamtlichen Tätigkeiten potenziell ein Drittel der Generation 50+ für Kulturarbeit zu gewinnen wäre. Früher waren Menschen mehr in Vereinen tätig und hielten diesen auch lebenslang die Treue, heute ist es so, dass die Verbundenheit zu einem Verein abnimmt, dass man mehr ausprobieren möchte und kreative, künstlerische Aktivitäten im Alter verwirklichen will. Museen sind ein idealer Ort für lebenslanges Lernen, einige Beispiele zeigen, wie dies umsetzbar ist. Das Engagement für eine Kulturinstitution erfolgt in Stufen: „Ich für mich“ ist der Beginn, der dann auf „ich zusammen mit anderen und für andere“ ausgeweitet wird. Im zunehmenden Alter kommt es dazu, dass „andere für mich“ tätig werden.



„Ausstellung ausstellen“ im Pensionistenwohnhaus.
Foto: Fotokollektiv Ausstellung

Kultur auf Rädern

Eines der Projekte von KulturKontakt Austria, die Mag. Eva Kolm präsentierte, war „Kultur auf Rädern“ mit der Idee, dass nicht nur Essen, sondern auch Kultur ins Haus geliefert werden kann. Gemeinsam mit Senioren wurden Museen besucht und Projekte entwickelt, die sie zu Keyworkern machten. In einem Wiener Pensionistenwohnhaus entstand das Gangmuseum. Nach einem Kunstgespräch im MUMOK wurde der Gang des Pensionistenwohnhauses, inspiriert vom Künstler Yves Klein (der für das nach ihm benannte Blau bekannt ist), mit blauer Farbe gestaltet. Daniel Spoerri lieferte mit seinen „Fallenbildern“ die Idee für einen Berufesetzkasten, wobei die Assemblagen im Wohnhaus mit persönlichen Alltagsgegenständen bestückt wurden.

Stift im Koffer

Für Menschen, die nicht oder nur schwer das Haus verlassen können, wurde das Stift Klosterneuburg „in einen Koffer gepackt“: Mit kleinen Objekten aus dem Stift und kulinarischen Grüßen aus Klosterneuburg begaben sich die ehrenamtlichen Mitarbeiter auf Hausbesuch und anhand der kleinen Objekte wurde ein imaginärer Rundgang durchs Stift Klosterneuburg begangen. Dabei waren Gespräche, mitgebrachte Musik und Bücher, die ausgeliehen werden konnten, ein wichtiger Bestandteil.

Wenn der Prophet nicht zum Berg kommt (oder kommen kann), dann eben der Berg zum Propheten. Getreu diesem Motto wurde



Kultur auf Rädern: Das Stift im Koffer brachte Klosterneuburg zu Menschen, die das Haus nur schwer verlassen können. Foto: Katharina Brandes

eine Ausstellung ausgestellt. Senioren fotografierten – unter der Anleitung eines professionellen Fotografen – eine Schau von Oswald Oberhuber in der Wiener Secession und gestalteten damit eine Ausstellung in einem Pensionistenwohnhaus.

mix@ges

Mit mix@ges präsentierte Mag. Eva Kolm ein europäisches Projekt, wobei in einem intergenerativen Setting junge und ältere Menschen, unterstützt von Künstlern und Kulturvermittlern, gemeinsam gestalterisch mit digitalen Medien arbeiteten. Erstens konnte auf die Erfahrung der jungen mit elektronischen Medien aller Art zurückgegriffen werden, zweitens sollte der „digital gap“ zur älteren Generation überwunden werden. Vor allem aber ging es um einen Austausch zwischen den Generationen. In Slowenien machten Senioren das, was ansonsten Jugendliche tun, nämlich Selfies, das sind mit dem Handy aufgenommene Selbstporträts. Beide Generationen lernten den Umgang mit einem Mobiltelefon jenseits von Telefonieren.

Im LENTOS Kunstmuseum in Linz arbeitete eine Gruppe von Schülern der HBLA für Künstlerische Gestaltung Linz und Senioren gemeinsam multimedial zur Ausstellung „Der nackte Mann“. Performances und Interviews wurden mit Video aufgenommen, außerdem wurde fotografiert, getextet und Audiomaterial aufgezeichnet. Die Workshop-Teilnehmer generierten so Inhalte für eine Web-App, die von den Ausstellungsbesuchern auf dem eigenen Handy

oder auf einem Tablet abgespielt werden können.

Kultureinrichtungen, so das Resümee der Vortragenden Mag. Eva Kolm, sind für non-formales Lernen gut geeignet. Sie sind neutrale Orte – im Gegensatz zu Pensionistenwohnhäusern oder Schulen –, die vielfältige Anregungen zulassen. Begegnungen, die mehr als verbale Kommunikationen ermöglichen, wirken sich für alle Beteiligten, für Kulturvermittler und Keyworker, für junges und älteres Publikum, anregend aus. Denn es ist nie zu spät, reif fürs Museum zu sein ... /

Zusammengefasst von Mella Waldstein

TIPPS

mix@ges.eu

Kompetenzzentrum für Kultur und Bildung im Alter im Institut für Bildung und Kultur e. V., Deutschland
ibk-icubia.de

Kim de Groot:

„Entfalten statt liften!“

Eine qualitative Untersuchung zu den Bedürfnissen von Senioren in kulturellen Bildungsangeboten.
Schriftenreihe Kulturelle Bildung, Bd. 34, München 2013

ISBN 978-3-86736-334-1

EUR 18,80